

Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste e.V.

Der Vorsitzende



Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 16/4282

26316 Varel
Zum Jadebusen 179
Tel.: 04451 81006
Fax: 04451 860798
sdn.varel@web.de

Landtag des Landes Schleswig-
Holstein
Umwelt und Agrarausschuss
Der Vorsitzende
Postfach 7121
24171 Kiel

Husum, den 12.Mai 2009

Bilanz und Zukunft des Küstenschutzes in Schleswig-Holstein an Nord- und Ostsee **Stellungnahme der SDN zur Antwort der Landesregierung Schleswig-Holstein auf die Anfrage der SPD-Fraktion**

Ihr Schreiben vom 03.04.2009 Az.: L 212

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir danken Ihnen, dass Sie uns um Stellungnahme zur Antwort der Landesregierung aufgefordert haben. Leider ist es uns wegen einer Terminüberschreitung nicht möglich den Termin im Landeshaus am 20.Mai wahrzunehmen. Unsere Stellungnahme, die sich zwangsläufig nur auf das Gebiet der Westküste bezieht, geben wir daher in schriftlicher Form zu den einzelnen Punkten ab.

- 1) Die Frage ist nicht beantwortet. Geomorphologische Differenzierung heißt Aufteilung in eiszeitliche Geestküste (Sylt, Amrum, Föhr, Schobüll) und holo-zäne Sedimentküste mit Deichen und sonstigen Schutzanlagen sowie Helgoland als Buntsandsteinformation mit auf Felswattsockel aufgelagerter Sanddüne.
- 2) Wenn hier 2600 km² genannt werden, wurde schon die permanente Abnahme der Fläche durch z.B. Verlagerung der nordfriesischen Außensände nach Osten eingerechnet. (Das sind etwa 2 km² /a). Im Generalplan Küstenschutz werden 2.750 km² genannt. Dann kann zumindest in diesem Punkt der Flächenbilanz nicht von einem Gleichgewicht die Rede sein.

Am Beispiel Sylt wird deutlich, dass gerade die Inseln keine Sedimentakkumulation haben. Sylt liegt eindeutig im Abtrag, wenn nicht permanent vorge-spült würde. Im Osten erfolgt weder eine Wattaufhöhung noch Vorlandbildung. Auch bei Föhr, Amrum, Pellworm und Nordstrand sowie bei allen Halligen ohne Dammverbindungen besteht tendenzieller Küstenrückgang, wenn nicht passende Gegenmaßnahmen getroffen würden. Ursache ist die expo-

nierte Lage zur Seedynamik aus Brandung und Strömung. Material lagert sich nur küstennah in Lahnungsfeldern und im Leeschatten strömungsbrechender Dämme zu den Halligen an.

Der Ausdruck „Optimale Entwässerungsfunktion der Seegatts“ suggeriert intakte Wattstrukturen. Dass sich die Rinnenstruktur in permanenter Ausräumung befindet, wird nicht erwähnt. Z.B. die Norderhever war 1634 zwischen Pellworm und Nordstrand 2 – 3 m tief. Heute überschreitet sie dort bald die NN – 30-m-Linie. Der „Strand“ als Verbindung von Süderau und Norderhever konnte 1900 bei Niedrigwasser zu Fuß auf dem Weg nach Pellworm durchquert werden. Heute ist er 8 m tief. 3 Mio. m³ wurden seit damals in diesem System ausgeräumt. Auf frühere diesbezügliche Untersuchungen sollte beug genommen werden und diese gegebenenfalls mit neueren Untersuchungen abgeglichen.

Unter Struktur des Wattenmeeres (aus der Fragestellung) sollte weniger die bekannte Unterteilung in Priele, Wattflächen, Vorland und Halligflächen verstanden werden, sondern auch in Bezug auf die nachgefragte Dynamik die Aufteilung von Abtragsflächen (mit durch Prielvergrößerung in Auflösung befindlichen) und Sedimentationsflächen. Man findet um Pellworm herum Artefakte von vor 1362 (Helmut Bahnsen) oder am Norderheverrand einen Auerochsenkopf aus der Steinzeit (Landesamt für Vor- und Frühgeschichte), weil dort großflächig Watabtrag und Vergrößerung des Heverquerschnittes von statten gehen!

Der Meeresspiegelanstieg (MThw) über den Flächen von 1634 betrug bisher 25 cm in einhundert Jahren. Dort, wo Kulturspuren von 1634 zu sehen sind (das ist die gesamte Pellwormplate mit Acker- und Siedlungsspuren oder die Südküste von Langeness mit Salzmoorabbauf Flächen) muss ein 1,0 m höherer Wasserstand mit entsprechender zugenommener Flutwassermenge erheblich mehr Energie mit Wellenschlag und Strömung eintragen. Die sich logisch daraus folgernde zunehmende Zerstörung der Wattstruktur zeigt sich deutlich auf Seekarten: Vertiefung Rummelloch, flächiger Abtrag Steenloch, Verkürzung der Wattüberfahrt Landsende (Hooge), Vergrößerung Beensley, Abbruch der Norderhever am Ostufer, 1,0 m (!) Abtrag unter Nordstrandischmoor u.s.w.- Auch der Küstenabbruch der Ostküste Amrums südlich Nebel und die Bedrohung der Godelniederung auf Föhr sind Zeichen zunehmender Gefahr für die Insel-, Hallig- und Wattlandschaft. Die Beschreibung des Wattenmeeres als Akkumulationsraum zeigt rein wissenschaftlich die urzeitliche holozäne Morphodynamik auf. Diese klingt aber zunehmend mit dem Meeresspiegelanstieg ab und zeigt Tendenz des Gegenteils. Warum wurde in den beiden Weltkriegen fast das gesamte Vorland abgetragen? (Vgl. Diekmann, WWF-Schriftenreihe). Vorland ist überwiegend nur durch menschliche Arbeit wieder aufgebaut worden. Erst vor kurzem wurde im Fachplan Vorland die notwendige Breite des Vorlandes im Sinne des Gesetzes als Schutz des Deiches auf 200 m zurückgenommen. Ergo befinden sich die bis zu 1 000 m tiefen Vorländer z.B. vor Süderdithmarschen und in der Tümlauer Bucht heute im gleichen Pflegezustand wie in den Kriegen. Die zu erwartende Zunahme des Meeresspiegelanstiegs wird zur Beschleunigung der Vorlandzerstörung beitragen und das besonders zu Lasten des Landschaftsschutzes. Das Vorlandmanagementkonzept, anders wie der Fachplan, gemeinsam von Natur-

schutz und Küstenschutz erstellt, beschreibt zwar das Ziel und den Willen, Vorland in seinem Bestand zu erhalten, nach der fachlichen Auslegung des Küstenschutzgesetzes –Erhalt des Vorlandes nur im für den unmittelbaren Schutz der Küste erforderlichen Umfang - besteht hierfür aber keine Möglichkeit der praktischen und finanztechnischen Umsetzung. So führt dieserart Dogmatik zur Zerstörung der eigentlichen Standbasis eines Teils der Wattennatur. Diesbezügliche zaghafte, einzelne Stimmen aus fachlichen Ökologenkreisen werden schon hörbar. Wir befürchten aber, dass die Behörden in puristischer Priorisierung der Selbstregulierungskräfte zu spät die Initiative ergreifen und Stützungsmaßnahmen für das Wattenmeer und das Vorland vornehmen. Auch Surrogatargumentation wie zu Pkt. 60 der Anfrage überzeugt hier nicht. Nach der Beschreibung der großflächigen Herausnahme der Beweidung aus dem Nationalparkvorland wird dort eine eklatante Zunahme der Vorlandflächen dargestellt. Mit Ausnahme der ersteren fehlt hierfür jede wissenschaftliche Begründung, sodass der Verdacht aufkommen muss, dass hier Äpfel mit Birnen verglichen wurden, denn die Grenze des Vorlandes ist nach Küstenschutzterminologie anders als die des Naturschutzes. Oder der generelle Vorgang des Aufwachsens von Vorland in noch bestehenden Lahnungsfeldern wird hier einer neuen Naturschutzpolitik zugeschrieben, obwohl er nach unserer Vermutung ausschließlich auf die Ostverlagerung von Sedimenten in Verbindung mit Rinnenvertiefung und flächenhaftem Abtrag vor allem im Westen des Wattenmeeres begründet ist. Dieser Vorgang des Anwachsens wird abklingen und sich ins Gegenteil kehren nach Wirksamwerden der neuen regressiven Vorgaben.

Auf Grund von Besprechungen mit dem Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz ist uns deutlich geworden, dass zwar ein hoher Messaufwand besteht, dass dieser aber keine konkrete Aussage zu den Massenbilanzen des Wattenmeeres hergibt. Wir müssen allerdings wegen verschiedener Indizien annehmen, dass die Massenbilanz des Wattenmeeres negativ ist und dieses Ökosystem einer ständigen Auszehrung unterliegt. Aus unserer Sicht besteht kein Zweifel daran, dass ein kleineres Wattenmeer mit niedrigen Watten, fehlenden Platen, Sänden und Vorland seine umfassenden ökologischen Funktionen sowie die für den flächenhaften Küstenschutz nicht mehr erfüllen kann. Damit kann ein solches Wattenmeer weder Ziel des Naturschutzes noch des Küstenschutzes sein. Denn auch der Küstenschutz kann sich nicht mit den Landesschutzdeichen als alleinige Sicherheitslinie begnügen. Im offenen Dialog zwischen Natur- und Küstenschutz muss daher Einigkeit im Ziel bestehen. Daher sind Intelligente Lösungen zur Erreichung des Ziels gefragt, die einerseits Maßnahmen des Küstenschutzes zum Einsatz bringen, andererseits den natürlichen dynamischen Kräften des Wattenmeeres Richtung und Spielraum geben. Wir befürchten, dass küstenschutztechnische Stabilisierungsmaßnahmen wie Dammbauten obwohl seit Jahren planfestgestellt (Damm nach Pellworm) zukünftig nicht mehr in Planung gehen. Vor dem Hintergrund des Weltnaturerbestatus scheint ein Damrneubau geradezu ausgeschlossen (vgl. Brücke über Elbtalaue Dresden), obwohl die positiven Wirkungen auf Platen und Vorlanderhalt sowie Aufbau signifikant sind. Die Zielrichtung, abweichend von traditionellen Methoden, Sedimentationsflächen besser hinter den Deichen durch Deichrücknahmen zu schaffen, findet in schleswig-holsteinischen generellen Plänen durchaus Erwähnung im Gegensatz von denen in Niedersachsen, Bremen oder den Niederlanden.

Vor dem Hintergrund, dass die nordfriesische Wattenregion mit vier Inseln, zwei Halbinseln und zehn Halligen bewohnt und traditionell genutzt ist, sieht die SDN in diesem Teilbereich durch die dargestellten Perspektiven resultierend aus Zielkonflikten von Naturschutz und Küstenschutz erhebliche Gefahren für die Soziologie der Region.

- 7) Schreibfehler: Nicht Wenningstedt- Weddingstedt.
- 31) Die Umbenennung in „Landesbetrieb“ der unteren Ebene lässt vermuten, dass die Aufgaben zukünftig auf betriebswirtschaftlicher Basis bearbeitet werden. Hier wird aber eine reine hoheitlich Behördenstruktur dargestellt. Was ist dann der Unterschied zwischen ALR und LKN? Haben sich schon Vorteile der Namensänderung gezeigt?
- 32) Gilt das Additionsbemessungsverfahren gemeinsam auch heute noch für HH, Nds. und SH? Wenn nicht, was ist der Vorteil des neuen im Generalplan für SH dargestellten Verfahrens und ist es praxistauglich einsetzbar? Warum haben B und Nds. ihre später eingeführte Novellierung beim alten Verfahren belassen? Wird angestrebt, in SH genauso wie in Nds. das Vorland wieder in seinem Bestand zu erhalten oder besteht die Rückzugslinie 200 m vor dem Deichfuß nach wie vor?
- 36) Wo findet man Literatur über Landsenkung für SH?
- 47) Ist die Aussage 40 cm Sturmflutwasserstandsanstieg nicht im Widerspruch zur Tendaussage auf S. 36 (80 cm)?
- 51) Ist die Aussage der Wattaufhöhung durch Materialeintrag nur theoretisch oder durch Messungen begründet (siehe hierzu unsere Anmerkungen oben)? Ist eine regionale Differenzierung möglich?
- 52) Dem Höhenanstieg der Halligen folgt in etwa 50-jährigem Rhythmus die Anpassung des Aussenkantenschutzes durch Steinbefestigung.
- 60) Wie Pkt. 3). Angesichts des Verfalls außenliegender Lahnungsfelder, Einstellung von ABM-Maßnahmen im Außenbereich und Rückgang der Festarbeiterstellen um 25 % kann dies kein nachhaltiger Vorgang sein.
- 64) Wird unterstellt, dass die Landwirtschaft keine raumbedeutsame Nutzung ist?
- 66) Der positivistischen Annahme, dass durch neue Methoden der Saatmuschelwerbung eine nachhaltige Beeinträchtigung des Ökosystems vermieden wird, steht der katastrophale Rückgang der natürlichen Miesmuschelbestände zeitgleich mit der Intensivierung der Kulturen entgegen. Hier muss zumindest der Verdacht eines Zusammenhanges bestehen.

Zur Salzwiesennutzung sind die offenen Fragen in Pkt.3 dargestellt. Die zunehmende Anzahl Lahnungsfelder mit leer stehenden Pfahlreihen lassen die Deutung zu, dass diese sich im Abbruch befinden. Daher ist die Darstellung einer positiven Vorlandentwicklung irreführend.

- 75) Bei der notwendigen Ertüchtigung der zweiten Deichlinie mit Bezug auf die Befüllungszeiten der ersten Köge bei Deichbrüchen muss unseres Erachtens die Perspektive der Küstenschutzentwicklung mit einbezogen werden.
- 77 Unseres Erachtens sollten Versuchsanlagen wie die für die Strandränage auf Sylt unbedingt durchgeführt werden, um über die traditionellen Verfahren zum Schutz der Küste hinaus neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Mit freundlichen Grüßen



Rudolf-Eugen Kelch
Vorsitzer SDN